Allgemeiner
Oberschlesischer Anzeiger.

43ster Jahrgang.



№ 48. 1845.

Ratibor, Sonnabend den 14. Juni.

Der Günstling des Volkes.

(Beschluß.)

13.

Der 9. Hornung 1781 war ein stürmischer Wintertag. Die Natur hatte das weiße Trauergewand des Winters angezogen. Der Himmel hing voller Schneewolken; ein schneidender Wind blies und wehte die dichtfallenden Schneeflocken in Wirbeln durch die Luft. — Mühsam arbeitete sich ein Pferd mit einem Schlitten durch den tiefen, frischgefallenen Schnee nach Altstätten hin. Als das Städtchen endlich in der Nähe sich zeigte, knallte die Peitsche des Fuhrmanns, und das Pferd, zur größten Eile angetrieben, rannte am Städtchen vorbei und hielt dann vor dem Wirthshause zur Sonne still. Auf dem Schlitten saß der ehemalige Landvogt des Rheinthals, Suter, mit Stricken angebunden wie ein Verbrecher, Hände und Füße in Ketten geschlossen. Zwei Männer waren bei ihm als Wache. Während sich nun die Wächter im Wirthshause gütlich thaten, ließ man den unglücklichen Suter auf dem Schlitten vor dem Hause im schrecklichsten Unwetter. Drinnen tranken, lärmten und fluchten die Wächter; draußen faltete Suter seine Hände und betete. Der Sturmwind trieb ihm die Schneeflocken ins Gesicht und schüttelte sie aus seinen grauen Haaren. — „Großer Gott! sagte er still und leise, du kennst meine Unschuld. Ich will jedoch gerne sterben, wenn dadurch meinem Lande der Friede wiederkehrt. Du hast meinen Wunsch zum Theil erfüllt. Leben darf ich nicht mehr im Vaterlande; nun, so kann ich doch wenigstens daselbst sterben." — „Was murmelt der Alte da? brüllte einer der Wächter, welcher betrunken aus dem Hause trat; kann er sein verfluchtes Lästermaul noch nicht halten, so will ich es ihm stopfen." — „Laß ihn! sagte der Zweite, der auch nicht mehr nüchtern war; er wird seinen verdienten Lohn erhalten. Vielleicht scheint ihm heute das Tageslicht zum letzten Male." — Fluchend trieben sie das Pferd wieder an, und der Schlitten fuhr dem Dorfe Appenzell zu.

14.

Vier Wochen später versammelte sich das Blutgericht, um über den gefangenen Suter das Urtheil zu sprechen. Auf alle mögliche Weise, durch fürchterliche Drohungen, durch schreckliche Marter und Qualen hatte man ihn zu dem Geständnisse bringen wollen, er habe die verbrecherische Absicht gehabt, mit seinen Freunden ins Land einzufallen und die Regierung zu stürzen. Aber Suter hielt das Schrecklichste aus; während man ihn an einem Tage dreimal aufs Gräßlichste folterte, betheuerte er fortwährend seine Unschuld. Nun sollte er zum letzten Male vorgeführt werden. Blaß und abgezehrt, von der fürchterlichen Folter gräßlich entstellt, trat er in den düstern, schwach erleuchteten Gerichtssaal, der rings mit schwarzem Tuche ausgeschlagen war. Die schwarzgekleideten Richter beobachteten ein tiefes Still-

schweigen. Da stand der erste Richter auf, las die Anklage vor und fragte in ernstem Tone: „Gestehst du, daß du schuldig bist, dessen man dich angeklagt hat?" — „Nein, ich bin unschuldig!" antwortete Suter ruhig und fest. — „Man führe ihn ab!" rief der Richter, und sein Gesicht röthete sich vor Zorn. — „Der Krämer Röß erscheine!" — Dieser trat langsam in den Gerichtssaal. Er war äußerst blaß. Vom Richter aufgefordert, sein Zeugniß abzugeben, hob er endlich an: „Ich bezeuge vor Gott, daß Suter, welcher mein Freund war, mit dem frevelhaften Gedanken umgegangen ist, ins Land einzufallen und die Regierung mit Gewalt zu vertreiben. Er hat mir diesen Plan selbst mitgetheilt. Was ich rede ist Wahrheit." — Aber der Ton seiner Stimme strafte ihn Lügen. Er sprach nur leise und zitterte heftig; sein Gesicht wechselte mehrmals die Farbe, und große Schweißtropfen, die seine Gewissensangst anzudeuten schienen, traten hervor. — „Wir haben genug gehört," sagte der Richter. Röß entfernte sich mit wankenden Schritten und fast außer sich. Der Spruch geschah. Suter wurde schuldig erklärt und sollte mit dem Schwerdte hingerichtet werden. Zwanzig Richter verwahrten sich feierlich gegen diesen Mord.

15.

Kaum war das Todesurtheil bekannt geworden, so stürzte ein Mann in das Haus Geigers. Verzweiflung malte sich auf seinem Gesichte. Es war Röß. „Wo ist der Landammann?" fragte er hastig. Geiger war anfangs bestürzt über das wilde Aussehen des Mannes, faßte sich aber und sagte: „Was willst du von mir, Röß?" — „Herr Landammann, versetzte dieser mit kaum hörbarer, dumpfer Stimme, erlaubt mir, Suter noch einmal vor seinem Tode zu sehen!" — „Das kann nicht sein!" gab Geiger kurz zur Antwort. — „So! rief der Krämer in schrecklichem Tone, indem er dicht vor den Landammann hintrat und die kräftige Faust ballte, so! ist das der Lohn für meine Aussage? Nun denn, so will ich dem ganzen Volke verkünden, daß man mich betrogen und verführt; ich widerrufe öffentlich mein Zeugniß vor dem Gericht und bekräftige den Widerruf mit einem Eide?" Er öffnete die Thüre und wollte sogleich forteilen. — „Nicht so, Röß, rief Geiger ganz erschrocken, ich will es dir ja erlauben." — Er rief zwei Diener und sprach: „Führet diesen Mann da ins Gefängniß; er muß den Suter noch sprechen." — Sie gingen.

Die eiserne Thüre des engen, finstern Gefängnisses ging knarrend auf. Suter stand ruhig da; er blickte durch die kleine, mit dicken Eisenstäben vergitterte Oeffnung hinaus in die freie Natur. Er schien noch von der Welt Abschied nehmen zu wollen. Da stürzte Röß herein, warf sich ihm zu Füßen und rief verzweiflungsvoll: „Ach, Herr, vergebt mir meine schwere Sünde! Ich bin ein Schurke, ein elender Verräther, ein Judas! Um Gottes Barmherzigkeit willen verzeiht mir doch! Sie, die sich Gottes Diener nennen, sie haben mich verführt! Sie haben mich armen Mann betrogen! Sie wollten mir das Abendmahl und die Absolution verweigern, wenn ich Euch nicht anklagen würde. Sie haben mir sogar die ewige Seligkeit entziehen wollen. Ach Gott, sie sind Schuld. Ich hab's gethan; aber nun fühle ich in meinem Herzen die Höllenqual! O wie tobt und stürmt es hier in meiner Brust! Ich beschwöre Euch, sprecht nur ein einziges Wort, daß Ihr mir verzeihet!" — Ruhig hatte Suter den unglücklichen Mann angehört. Gerührt sprach er endlich: „Ich glaube dir, Baptist, daß du nicht schuldig bist. Sie, die dich verführt; sie, die dich mit heuchlerischen Worten überredet haben, sie tragen die Schuld. Baptist, ich verzeihe dir; steh auf! Hier hast du meine Hand zur Versöhnung!" — „Nein, Herr, nein! rief Röß in wildem Tone, und zog seine Hand scheu zurück; nein, ich darf Eure reine, schuldlose Hand nicht berühren. O Gott! an der meinigen klebt schon Euer Blut, seht Ihr? Weg, ihr rothen Flecken, weg! ich habe ihn ja nicht gemordet, diesen Unschuldigen!" — Wahnsinnig stürzte er zum Gefägnisse hinaus.

16.

Das Blutgerüste war vor dem Dorfe aufgerichtet. Eine große Menschenmenge umgab dasselbe, auf das blutige Schauspiel harrend, welches nun folgen sollte. Dreihundert der entschiedensten Anhänger Geigers, mit scharfen Patronen versehen, standen in Waffen. Der Henker hatte die geheime Weisung, bei einem entstandenen Auflaufe den Verurtheilten sogleich niederzuhauen. Die Sterbeglocke ertönte dumpf und schauerlich; der Zug nahte; der edle Suter schritt langsam, aber ruhig und fest vorwärts; rechts neben ihm der Geistliche in Priesterkleidung, links der Scharfrichter im rothen Mantel mit dem bloßen Schwerdte. Mit der Ruhe der Unschuld bestieg Suter das Blutgerüst. Ernst überblicke er die versammelte Menge, über-

schaute dann noch zum letzten Male das Land, welches er so heiß geliebt, und das ihm so schrecklich seine Liebe vergolten. Er betete leise, still und innig; er flehte noch Gottes Segen auf sein Land und Volk herab; — dann setzte er sich auf den verhängnißvollen Stuhl. Das Schwert blitzte in der Luft, ein Schrei des Entsetzens ertönte unter der Menge — das ehrwürdige Haupt Suters war gefallen. — Stumm und mit tiefem Ingrimm in der Brust kehrte das Volk in seine Heimath zurück.

So endete der edelste Günstling eines freien Volkes, ein Mann, dessen fleckenlose Reinheit des Charakters zu besudeln, alle Anstrengungen der Bosheit und der Verleumdung nicht im Stande war. Aus der Geschichte seines Unterganges mögen die Schweizer aufs Neue die Mittel erkennen lernen, welche die Feinde der Freiheit zu allen Zeiten anwandten, um das Volk der kräftigsten Führer zu berauben, und die edelsten und uneigennützigsten Patrioten zu verderben.

Notizen.

Ein Bediente aß die Austern, die für seinen Herrn bestimmt waren. — „Weißt Du," sagte dieser, „was sich darauf gebührt?" — „Ja," versetzte der Diener, „eine Flasche Wein!"

Hmst.

Ein Heirathes = Candidat gab sich bei Madame N. alle mögliche Mühe, um die Hand ihrer Tochter zu gewinnen. „Ach wie glücklich würde ich mich preisen," rief er entzückt aus, „einen solchen Engel zu besitzen!" — „Thut mir sehr leid," erwiederte ihm Madame N., „meine Tochter ist schon besessen."

Lokales.

Kirchen=Nachrichten der Stadt Ratibor.

Katholische Pfarrgemeinde.

Geburten:

Den 3. Juni dem Schuhmacher Joh. Tust e. T., Antonia, Josepha.

Den 6. dem Klemptnermeister Willibald Riedel e. T., Pauline Thekla.

Trauungen:

Den 10. Juni der Damastweber Carl Dlugosch mit der Jungfr. Maria Erhardt.

Evangelische Pfarrgemeinde.

Todesfälle:

Den 10. Juni Christoph Viech, ehem. Ob.=L.=G.=Beibote, an Alterschwäche, 84 J. 1 M. 13 T.

Den 11. Esther, Tochter des Tagelöhners Johann Schmidt in Mosurau, an den Rötheln, 1 J. 9 M.

Den 11. des verstorbenen Tischlers Carl Hübner Tochter, Christiane, Dorothea, Louise, Emilie, im Försterhause zu Rudnick, an Gehirnentzündung, 12 J. 6 M.

Polizeiliche Nachrichten.

Am 12. d. M. sind aus einer verschlossen gewesenen Wohnstube zu Altendorf nachbenannte Sachen gestohlen worden:

1 schwarzes seidenes Kleid von mailändischem Taffent und mit einer Krause besetzt, 1 schwarzes Orleans=Kleid, 1 kornblaues Kattunkleid mit weißen Punkten und braunen Streifen, 1 grün und weißgestreifte wollene Schürze, 1 blaue Kattunschürze, 4 Paar weiße Strümpfe, 3 Paar mit den Buchstaben L. S. eingestrickt und 1 Paar mit denselben Buchstaben roth gezeichnet, 2 weiße Schnupftücher mit rothen Rändern, 4 Hemden mit den Buchstaben L. S. gezeichnet, 1 Paar schwarze Zeugschuh, 1 schwarz, bunt durchwirktes wollnes Umschlagetuch mit bunten Frangen, 1 goldne Brosche mit Türkissen besetzt, 1 Schnur großer Granaten, 2 echt goldne Ringe, einer mit einem Rubin, der andere mit einem Granaten und zwei Türkissen besetzt, 1 Peitsche weißer kleiner Perlen, 1 Peitsche rother kleiner Perlen, 1 Paar echt goldene Ohrringe mit rothen Bommeln, 1 krongoldenes Armband in Form einer Schlange mit 2 Türkissen besetzt.

In dieser Woche wurden fünf Vagabonden verhaftet und ihren Heimaths=Behörden überwiesen. Auch sind drei, sich herumtreibende Kinder von 14, 10 und 9 Jahren aufgegriffen und in ihre Heimath Krostoschowitz Herrschaft Loslau transportirt.

Bürgerrecht haben in Ratibor erworben im Monat Mai 1845: 1) ein Haus=Acquirent, 2) ein Weber, 3) ein Büchsenmacher, 4) ein Klemptner, 5) ein Kürschner, 6) ein Schuhmacher.

Markt=Preis der Stadt Ratibor:

vom 12. Juni 1845.

Weizen: der Preuß. Scheffel 1 rtlr. 15 sgr. bis 2 rtlr. 5 sgr.
Roggen: der Preuß. Scheffel 1 rtlr. 15 sgr. bis 2 rtlr.
Gerste: der Preuß. Scheffel 1 rtlr. 6 sgr. bis 1 rtlr. 13 sgr. 6 pf.
Erbsen: der Preuß. Scheffel 1 rtlr. 20 sgr. 6 pf. bis 2 rtlr. 5 sgr.
Hafer: der Preuß. Scheffel 1 rtlr. 6 sgr. bis 1 rtlr. 9 sgr. 6 pf.
Stroh: das Schock von 3 rtlr. 25 sgr. bis 4 rtlr.
Heu: der Centner von 18 bis 24 sgr.
Butter: das Quart von 11 bis 13 sgr.
Eier: für 1 sgr. 8 Stück.

Verlag und Redaction: Hirtsche Buchhandlung in Ratibor.

Allgemeiner Anzeiger.

Bekanntmachung.

Der Garnisonstalldünger pro Juli c. wird am 17. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, dem Bestbietenden verkauft. Kauflustige werden ersucht, sich im Bureau des Bürgermeisters zu melden.

Ratibor den 9. Juni 1845.

Der Magistrat.

Oderstraße im Klingerschen Hause ist ein Zimmer zu vermiethen und vom 1. Juli c. zu beziehen. — Näheres ist zu erfragen bei J. Höniger.

---

2 Ct. guten **böhmischen Hopfen** offerirt

J. Höniger,
Oderstraße im Klingerschen Hause.

In meinem auf der langen Gasse gelegenen Hause Nr. 79 sind zwei Stuben, eine im Oberstock und eine Parterre zu vermiethen und am 1. October zu beziehen.

Verwittwete K. Kunze.

Grove's präparirter und gebrannter **Caffe**, patentirter **Würfel-Zucker** wie auch **Brustthee-Bonbon** ist wiederum angekommen und empfehle diese Artikel zur geneigten Abnahme.

B. H. Guhrauer,
am neuen Thore.

Mineralbrunnen

diesjähriger Maischöpfung, direct von den Quellen empfing und offerirt

Ignatz Guttmann.

Oderstraße Nr. 140 ist im Ober- und Unterstock eine Wohnung zu vermiethen und zum 1. October c. zu beziehen.

Ratibor den 13. Juni 1845.

Willibald Riedel jun.
Klemptnermeister.

Auszug aus der Vossischen Zeitung vom 10. Mai 1845, Nr. 107.

Vor mehreren Jahren verlor ich durch eine hitzige Krankheit mein Haar, wodurch ich eine kahle Platte fast über den ganzen Kopf erhielt. Nach vergeblichen Versuchen mancher oft angepriesenen Mittel, indem sie auf meinen Haarwuchs durchaus wirkungslos blieben, habe ich endlich den letzten Versuch mit dem Hückstädtschen Haaröl gemacht, und habe durch dasselbe mein Haar insoweit wieder erhalten, daß die kahle Stelle meines Kopfes jetzt mit fingerlangen Haaren ganz bedeckt ist, und wende nun zur Dichtung das Befestigungsöl des Herrn Hückstädt als Nachkur an. Solches bescheinige ich der Wahrheit gemäß.

Vasse bei Gnoien in Mecklenburg den 11. April 1845.

F. Eichhorst.

Obige Angabe des Ziegler-Meisters Eichhorst zu Vasse bestätige ich hierdurch und empfehle zugleich das Haaröl des Herrn Hückstädt als ein sehr probates Mittel zum Haarwuchs.

Vasse den 11. April 1845. **A. von Nußdorf,** Prediger zu Vasse

---

Auf Vorstehendes mich beziehend, beehre ich Einem hochgeehrten Publikum hierdurch gehorsamst anzuzeigen, daß ich diese Oele stets vorräthig halte bei meinem alleinigen Depositeur

Herrn B. Danziger in Ratibor.

Haarwuchsöl, welches auf kahlgewordene Stellen junge Haare wieder hervorbringt, d. Fl. 2 Rtlr. **Haarbefestigungsöl,** welches das Ausfallen der Haare verhindert, d. Fl. 1 Rtlr. 10 Sgr. **Bartwuchsöl,** welches namentlich bei jungen Menschen den Bart schnell hervorbringt, d. Fl. 1 Rtlr. 15 Sgr.

E. Hückstädt,
Haaröl-Fabrikant in Berlin, Judenstr. Nr. 29.

Bleichwaaren-Besorgung.

Herr Kaufmann **Bernhard Cecola** in **Ratibor** übernimmt alle Arten von Bleichwaaren zur Beförderung an den Unterzeichneten.

Schöne unschädliche Rasenbleiche und die billigsten Preise versichert ganz ergebenst die Bleich-Anstalt von

Hirschberg in Schlesien 1845. **F. W. Beer.**

Mineralbrunnen

als: Marienbader Kreuzbrunnen, Pillnaer Bitterwasser, Salzbrunnen, Selterwasser, Kissinger Ragozzi, Adelheidsquelle sind in frischer Füllung angekommen, Carlsbader Schloßbrunnen, Egersalzquelle und Johannisbrunnen treffen binnen einigen Tagen ein, und werden auch alle anderen Gatungen Brunnen auf feste Bestellung prompt und möglichst billig besorgt.

Die Handlung **Bernhard Cecola,**
Ringecke der neuen Straße.

Ratibor den 13. Juni 1845.
